

Kultur Termine

Bühne

„Der Elefant auf der Motorhaube“ des Theater Teens Club 1 (acht bis zwölf Jahre) morgen, 15 Uhr; „Heldinnen“ zeigt der Theater Teens Club 2 (13 bis 15 Jahre) morgen, 19 Uhr, beides im Dock 4.

Konzerte

Das Abschlusskonzert des Kaufunger Orgelsommers findet morgen, 19.30 Uhr, in der Stiftskirche Kaufungen statt. Pianistin Margrit Julia Zimmermann und das Harleshäuser Kammerorchester spielen morgen, 16 Uhr, in der Erlöserkirche. Key Royal spielen morgen, 12 Uhr, beim Bergpark-Konzert. Bläserquintett morgen, 19 Uhr, in der Johannis Kirche.

Lesung/Vorträge

Barbara Weidemann liest Karl Heinrich Waggerl morgen, 15.30 Uhr, Diakonissenstraße 10. Michael Fasterding spricht morgen, 11 Uhr, im Salon Elitär, an der Fuldabrücke 6, auf Einladung von der Akademie Invitare. Über das Stadtschloss referiert Hans Fiant (Verein Bastian Kunst) morgen, 14 Uhr, Rondell.

Ausstellung

Landschaftsfotografie von Irena Polivková ist ab morgen, 11 Uhr, in der Werkstatt zu sehen. Geöffnet: Mo-Fr, 16-20 Uhr und n. V.

Führung

Kirchenbau der 50er- und 60er-Jahre: Führung am Sonntag, 10.30 Uhr, ab Zionskirche. Das Tra.Fo am Lutherplatz bietet am Sonntag von 16 bis 19 Uhr offene Klangimprovisationen.

Das Klavier als Orchester

VON GEORG PEPL

NIESTETAL. Jeder Klavierschüler kennt Mozarts Fantasie d-moll. In Sandershausen spielte eine Meisterin das beliebte Stück. Orchestral war der Klang, mal dunkel schwermütig, mal hell zerbrechlich. Romantische Freiheiten gab es im Rhythmus, und drängend-effektiv wurden die kadenzhaften Läufe zur Geltung gebracht. Kurz: Da spielte jemand, der aus der russischen Virtuosen-Tradition kommt.

Begeistert nahm das Publikum im voll besetzten Gemeindehaus die Darbietungen von Margrit Julia Zimmermann auf. Die früher in Kassel, nun in Cleveland beheimatete Pianistin, die bei ihrem Gastspiel auch moderierte, bot ein langes, doch nie langweiliges Programm: Auf die d-moll-Fantasie folgten Mozarts Sonate Es-Dur KV 282, Schumanns Kinderszenen, ein Chopin-Nocturne, alle vier Balladen von Chopin und als Zugabe noch ein Chopin-Walzer.

Die russische Schule

Zwar hätte man sich manche Kinderszene kammermusikalischer und langsamer vorstellen können, aber natürlich beeindruckte Zimmermann auch mit den Glanzzeiten der russischen Schule - mit fabelhafter Technik, energisch angelegten großen Steigerungen und einer majestätischen Grandezza im Forte. Besonders nachhaltig, stringent wie spontan wirkend, geriet Chopins Ballade Nr. 4 f-moll op. 52.

Dieses niveauevolle Konzert konnte man auch als Einstimmung auf ein sommerliches Musikereignis verstehen: Vom 16. bis 24. Juli ist das ev. Gemeindehaus Sandershausen Veranstaltungsort des 2. Internationalen Niestetaler Klavierfestivals.

Es war 'ne geile Zeit

Theaterjugendclub spielt „In Wind gehüllt am Arsch vorbei“ mit viel Emotion

VON TANJA FESTOR

KASSEL. Wie ist das Leben mit Punkt 17? Wenn die Liebe „blue“ ist, blau und trunken vor Glück oder Melancholie? Das ist die Frage, die sie stellen. Die sie sich selbst und den Zuschauern beantworten in mannigfacher Weise. In dem Stück „In Wind gehüllt am Arsch vorbei“ spiegelt der Theaterjugendclub des Staatstheaters die Zerrissenheit einer Altersspanne, die so unterschiedlich erlebt wird, wie die Charaktere unterschiedlich sind. Und die sich doch von Generation zu Generation gleich bleibt.

Überschäumend vor Selbstbewusstsein, so ist das Leben mit 17, scheinen die drei Protagonistinnen Marie (Karoline Goebel), Lilja (Shaheen Wacker) und Antonia (Melanie Schneider) zu sagen. Sie lassen sich nichts gefallen, schon gar nicht von Jungs, die ihnen die Zunge in den Hals stecken, oder von drögen Busfahrern. Das drückt schon ihre Kleidung aus: schrill und figurbetont, eigenwillig und stolz. Hoch erhobenen Hauptes singen die drei am Mikrophon zu den Rockklängen von Merten Ebert und Christian Löber an Schlagzeug und Gitarre. Lieder über Liebe bei McDonald's bereiten ihnen Kopfzerbrechen, wenn nicht gerade die Langeweile sie erdrückt oder die Liebe selbst sie in Atem hält.



Lasse (Chris Jäger) und Marie (Karoline Goebel) haben sich gefunden - zumindest so lange, bis Lasse wieder die Todessehnsucht überkommt.

Aber das Leben mit 17 kann auch anders sein. Am Boden zerschmetternd, wenn die erste Liebe nicht erwidert wird. Grausam, wenn die anderen über einen lachen. „Ich bin witzig“, ist dann der Trotz. Die eigene Schwäche wird zur Stärke. Oder das Leben selbst zur Schwäche: „Ich muss sterben - irgendwann“, sagt Lasse (Chris Jäger). Seine Todessehnsucht: „Das wird lustig.“

Lustig ist auch der Theaterabend im tief bisweilen, lustig und traurig zugleich. So schön

war das mit 17? So geil und schrecklich, öde und prall? Das Bild, das die jungen Laienschauspieler auf der kahlen Bühne zeichnen, ist gelungen. Nah an der Professionalität geben sie in der von Therese Dörr zusammengestellten Collage moderner Texte Emotionen wieder, kauern sich Halt suchend zusammen (Sara Klapp und Michael Kraniksfeld), zerfließen vor Scham und Trauer (Nina Bauer), knutschen wild und schrecken selbst vor dem gespielten Akt

auf dem Boden nicht zurück. Dass das Stück schon nach 45 Minuten vorbei ist, tut dem keinen Abbruch, ist vielmehr bezeichnend: So wild diese Zeit ist, so schnell geht sie zu Ende. Oder ist sie nur der Beginn von etwas Neuem? „The first day of my life“, singt Christian Löber ausdrucksstark. Und das Publikum honoriert den Abend mit nicht enden wollendem Applaus.

„In Wind gehüllt...“ zum letzten Mal am Sonntag, 9. Juli, ab 20.15 Uhr im tif.

Foto: Illius

Konzert Tipp

Vorspiel zum Endspiel

Von Versenkung zur Ekstase kann dieser Sonntag führen, folgt man um 18 Uhr - noch vor dem Anpfiff zum Endspiel - der Einladung von „Achtmal Alte Brüderkirche“ zu einer musikalisch-künstlerischen Erfahrung mit spiritueller Dimension: Umgeben von einer eigens für diesen Anlass geschaffenen raumgreifenden Stahl-Quarzsand-Skulptur des Künstlers Ulrich Duttenhofer wird die Preisträgerin des Kasseler Kunstpreises 2005 Ji-Youn Song am Flügel John Cages faszinierenden Zyklus der „Sonatas and Interludes“ spielen. Kein Ton klingt dabei wie gewohnt. Das Instrument ist aufwändig präpariert und erzeugt klanglich eher den Eindruck eines Schlagzeugsembles als den eines Konzertflügels. Eine Musik, die eine große Anziehungskraft entwickelt. Ab 17 Uhr ist die Kirche geöffnet für alle, die sich in der Landschaft aus Stahlwürfeln und Sand unter dem Kirchengewölbe auf das Folgende einstimmen wollen. Spätestens um 19.30 Uhr ist das Konzert beendet. (w.f.)

Sonntag, 18 Uhr, Alte Brüderkirche Kassel, Eintritt frei.



Ji-Youn Song Foto: nh

Die Tango-Freibeuter vom Rio de la Plata

Im Kasseler Kulturzelt rissen die Herren vom Bajofondo Tango Club die Zuschauer zu Begeisterungstürmen hin

VON BETTINA FRASCHKE

KASSEL. Sie sind Korsaren vom anderen Ende der Welt. Die Jungs von der argentinisch-uruguayischen Formation Bajofondo Tango Club, die am Donnerstag im Kasseler Kulturzelt auftraten, sind echte musikalische Freibeuter. Sie kapern Klang-Traditionen, und mit dieser kostbaren Beute - vermischt mit eigenen musikalischen Ideen - bestücken sie ihre Schatztruhe. Beim umjubelten Konzert im nicht ganz gefüllten Zelt wurde das Pretiosenkästlein den begeisterten Zuschauern geöffnet. Keine Frage, dass die Herren um Gustavo Santaolalla und



Walzer auf der Strohhage: Javier Casalla vom Bajofondo Tango Club. Foto: Schoelzchen

Luciano Supervielle mit ihren Kopftüchern, muskelbepackten Oberarmen und wilden

Bärten auch aussehen wie anarchistische Helden vom Rio de la Plata.

Mit einem Walzer auf der folkloristischen Strohhage (sieht aus, als hätte man an eine Violine den Trichter eines alten Grammophons geschraubt) eröffnete Javier Casalla den Abend - und schickte damit einen Gruß aus Europas Musikgeschichte ins Zelt. Dann wurde es südamerikanisch. Aus ei-

nem erst kaum merklichen Knistern, wie von einer alten Schellackplatte, kristallisierte sich langsam, ganz langsam ein Tango-Rhythmus heraus. Eine Zeitreise in die Tangokaschemmen im Buenos Aires einer längst versunkenen Epoche. Doch Bajofondo Tango Club schrauben die Funzeln aus dem Kronleuchter im Ballsaal und ersetzen sie durch gleißende Neonröhren. Hier bleibt kaum noch Schummriges, der Tango ist entmelancholisiert. Der Traditionstanz ist die Wurzel von Bajofondo Tango Club, aus ihr nährt sich die Band. Doch bleibt oft nicht mehr als ein scharf akzentuierter Rhythmus vom Tango

übrig, über dem sich Samples, Geigenmotive, Bassläufe, Banneonläufe und Gitarrenklänge entfalten. Manchmal klingt das, als ob Osteuropäer eine Geigen-Taskforce nach Montevideo entsandt hätten. Manchmal, wenn gescratcht und aus dem Off dazu eine Rap-Sequenz eingespielt wird, sind wir beim Sound der Straße. Romantische, leise Momente gab es auch, schwerblütige Balladen. Aber das Ausgelassene überzog - und das ist es auch, was die Besucher mitreißt, die am Ende fröhlich auf der Bühne mittanzten.

Heute, 19.30 Uhr, im Kulturzelt: Naked Raven aus Australien.

Aus der Wüste zur Kasseler Käsetheke

Der Kasseler Weltmusiker Hamid Baroudi sammelte auf der ganzen Welt Klänge und Ideen für die neue CD

VON BETTINA FRASCHKE

KASSEL. Manchmal muss man durch die Leere der Wüste gehen, um Inspiration zu finden. Für Hamid Baroudi ist diese Weisheit nicht nur eine Metapher. Der in Kassel beheimatete Weltmusiker hat zuletzt einige Jahre sammelnd und hörend die Welt bereist. Auch die Wüste. Er hat Menschen und ihre Musik kennen gelernt, Melodien aufgenommen und zu neuen Klängen weiterentwickelt.

HNA SERIE Heimatkult: Kasseler Szene

Ende des Jahres sollen sein neues Album und ein fünf-sprachiges Video (deutsch, französisch, englisch, spanisch, arabisch) herauskommen. Nach einem Konzert in Kassel geht es auf Tour. Kürzlich spielte Baroudi auf

dem Stadtfest, und jetzt ist er wieder in seinem Wohnquartier Vorderer Westen zu treffen. Er freut sich, wenn ihn die Käseverkäuferin beim Gouda-Abwiegen nach seiner Musik fragt, und fühlt sich hier zu Hause. Den gebürtigen Algerier hatte einst das Kunststudium nach Nordhessen verschlagen. Kasseler Musiker sind nach wie vor in seiner Band: Stephan Emig am Schlagzeug, Till Mertens an den Keyboards und Rolf Dencke am Bass. Dazu gibt es internationale Verstärkung, wie zum Beispiel Tarzeg. Tarzeg ist 92, blind, eine Frau aus dem Volk der Tuareg. „Sie ist die Prinzessin ihrer traditionellen Musikrichtung, der Tindi-Musik“, sagt Baroudi und ist stolz, sie auf einer Aufnahme zu haben, wo sie das geigenartige Instrument Imzad spielt. Drei Jahre lang gastierte der 43-jährige bei Festivals in Japan, Kanada, Australien, spiel-



Magier der Weltmusik: Der in Kassel lebende Hamid Baroudi. Foto: magic hand/ nh

te in Montreal sogar am selben Abend mit Norah Jones und Herbie Hancock. Oft werden Baroudi und seine Band international als Botschafter deutscher Weltmusik eingeladen. Das bringt Geld in die Reisekasse. Und wenn man dann schon in Australien ist, lässt es sich leichter organisieren, mit

Ureinwohnern zusammenzutreffen und im Outback deren Musik aufzunehmen.

Die Freiheit, nicht an ein großes Studio gebunden zu sein, reizt Hamid Baroudi. „Dann kann ich entscheiden, ob ich mit den Musikern aufnehmen will, die mir vorgestellt werden, oder lieber mit

der Küchenfrau dieser Leute, die viel toller singt.“

Hamid Baroudi ist Musiksammler. Melodien, Rhythmen, Instrumente, Klangfetzen kommen auf den Laptop und später in die Songs. Textzeilen singt er notfalls auch auf einer Zugtoilette ins Diktatfon, um sie nicht zu vergessen. „Roh“ nennt er die Musik, die er auf der ganzen Welt findet und zu seinem eigenen Klang verarbeitet. Und weil sie roh ist, habe sie eine größere Kraft, als das, was in den großen Plattenstudios konfektioniert wird. „Die Ideen des Rock sind aufgebraucht“, sagt er. Und führt als Beweis an, dass Film-Soundtracks immer häufiger auf afrikanische Klänge zurückgreifen. Die neue Platte wird sehr viel rhythmischer sein, es werden neue Sounds vorkommen, die Blues, Flamenco und afro-arabische Elemente integrieren. Aber Details verrät er noch nicht.